

LERNEN FÖRDERN

Bayerischer Landesverband zur Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit besonderem Förderbedarf - (bei Lernbehinderung, MCD, Hyperaktivem Syndrom) e.V.



Tätigkeitsbericht 2014

Mitgliederversammlung 2014

Die jährliche Mitgliederversammlung fand statt

am Samstag, 15. Februar 2014 von 10.30 Uhr bis 15.00 Uhr

in der Erich-Kästner-Schule, Steinbruchstr. 25, 91080 Spardorf bei Erlangen

Vorstandssitzungen

Vorstandssitzungen fanden 2014 an den folgenden Terminen statt:

- 24. Mai (Passau)
- 26. Juli (Ottobrunn)
- 27. September (Nürnberg)
- 29. November (Dürrlauingen)

Mitgliederstatistik

- 23 Mitgliedsvereine mit ca. 1200 Mitgliedern
- 25 Einzelmitglieder

Ausrichtung oder Teilnahme an Veranstaltungen

Samstag, 15. Februar 2014 (anlässlich der Mitgliederversammlung)

Referat von Frau Sonia Abend: Leichte Sprache für Menschen mit Lernbehinderungen

Donnerstag, 26. Juni 2014, 16.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Podiumsdiskussion: 5 Jahre Inklusion in Bayern: Was hat sich geändert? Was muss sich noch ändern?

Siehe hierzu der Zusammenfassung in der Anlage

Teilnehmer Prof. Dr. Ulrich Heimlich, Ministerialrat Erich Weigl,
Herr Hubert Schöffmann, Herr Peter Haas

LERNEN FÖRDERN Bayerischer Landesverband e.V. * Ulmenstr. 4 * 85521 Ottobrunn * Tel. 089 / 6608 6620 * Fax 089 / 60860956
<http://www.lernen-foerdern-bayern.de> mail@lernen-foerdern-bayern.de * Sparkasse Ostallgäu IBAN DE76 7335 0000 0204 0137 75
Eingetragen beim Amtsgericht München unter VR 18553 - Gemeinnützig anerkannt durch FA Erding AZ 114 109 70173
gefördert vom **Zentrum Bayern für Soziales und Familie**

Vorsitzender
Michael Tonndorf
Ulmenstr. 4
85521 Ottobrunn

Stellv. Vorsitzender
Alexander Böhm
Praterstr. 9
90429 Nürnberg

Stellv. Vorsitzender
Jürgen Fuchsloch
Turmhügelweg 10
91058 Erlangen

Finanzen
Karin Haltenberger
Königsberger Str. 8
87616 Marktobendorf

Weitere Tätigkeiten

- Fertigstellung des Leitbilds des Landesverbands LERNEN FÖRDERN Bayern e.V. auf Grundlage des 2013 entwickelten Leitbilds des Bundesverbands LERNEN FÖRDERN
- Kontinuierliche telefonische und persönliche Beratung von Betroffenen und Interessenten bei drohender oder eingetretener Lernbehinderung
- Herstellen und Verbreiten von Informationsmaterial (Flugblätter, Info-Broschüren, Beiträge zur Zeitschrift LERNEN FÖRDERN)
- Teilnahme einzelner Mitglieder im Landesverband Bayern an mehreren Seminaren, Vorstandssitzungen und der Bundesausschuss-Sitzung des Bundesverbandes LERNEN FÖRDERN e.V.
- Aktive Vorstandsarbeit im Bundesverband LERNEN FÖRDERN (Michael Tonndorf: stellvertretender Bundesvorsitzender; Jürgen Fuchsloch: Mitglied des Bundesvorstands), Interessenvertretung Bayern
- Kontaktpflege des Landesverbandes zum bayerischen Kultusministerium und zu politischen Parteien
- Erfahrungsaustausch mit der Ludwig-Maximilians-Universität, Lehrstuhl für Lernbehindertenpädagogik (Prof. Dr. Ulrich Heimlich)
- Erfahrungsaustausch mit der Arbeitsgruppe Förderschule im Bayerischen Elternverband e.V. (Sprecherin Fr. Henrike Paede)
- Teilnahme an Arbeitstagung „Teilhabe am Arbeitsleben – Nachteilsausgleich und rehabilitationsspezifische Zusatzqualifikation“, Esslingen, 7.-8. Februar
- Teilnahme an Seminar „Fit für Arbeit“ in Schwarzenborn Hessen, 27.-29. Juni
- Teilnahme an Seminar „Kinder stark machen“ in Höchst Odenwald, 19. – 21. September
- Teilnahme an Bundesversammlung und Arbeitstagung in Esslingen, 14. bis 15. November
- Betreuung der Internetseiten für den Landesverband:
www.lernen-foerdern-bayern.de
- Mitgliederwerbung

Vorstand

- Vorsitzender: Herr Michael Tonndorf
- stellv. Vorsitzender: Herr Alexander Böhm
- stellv. Vorsitzender: Herr Jürgen Fuchsloch
- Schatzmeisterin: Frau Karin Haltenberger
- Schriftführer: Herr Michael Rogge
- Beisitzerin: Frau Theodora Jarczyk
- Beisitzerin: Frau Reinhilde Galler

Der Verband erfüllte damit seine satzungsmäßigen Zwecke.

Ottobrunn, den 3. März 2015

A handwritten signature in black ink, reading "Michael Tonndorf". The signature is written in a cursive style with a prominent horizontal stroke at the top of the word "Tonndorf".

Michael Tonndorf, Landesvorsitzender

Anlage: Inklusion in Bayern – Podiumsdiskussion an der Hochschule München am 26. Juni 2014

Anlässlich des fünften Jahrestages der Inkraftsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland veranstaltete der Landesverband LERNEN FÖRDERN Bayern e.V. am 26. Juni 2014 an der Hochschule München eine Podiumsdiskussion mit dem Thema: **Inklusion in Bayern: Erfahrungen nach 5 Jahren Umsetzung im Förderschwerpunkt Lernen: Was hat sich geändert? Was muss sich noch ändern?** Der Einladung in den Senatssaal der Hochschule München folgten ca. 40 interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer – ein bunter Mix aus Elternbeiräten und -vertretern, Angehörigen sowie Lehrkräften.

Auf dem hochkarätig besetzten Podium nahmen Platz: **Professor Dr. Ulrich Heimlich** vom Lehrstuhl für Lernbehindertenpädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität München, **Ministerialrat Erich Weigl** vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, **Peter Haas** aus dem Fachbereich „Berufliche Eingliederung behinderter Menschen“ der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit (BA), sowie **Hubert Schöffmann** als stellvertretender Bereichsleiter Berufsbildung von der IHK für München und Oberbayern.

Der Vorsitzende **Michael Tonndorf** von LERNEN FÖRDERN in Bayern bittet für die erste Diskussionsrunde die Teilnehmer um eine **Stellungnahme zu den bisherigen Erfahrungen mit dem Thema Inklusion.**



Professor Heimlich empfiehlt, über die UN-Konvention weniger emotional und mit dem Fokus auf ferne Visionen zu diskutieren, sondern die Umsetzung der Konvention realitätsbezogen und Schritt für Schritt voranzutreiben. Er begrüßt es, dass alle Parteien im Bayerischen Landtag Inklusion als gemeinsame Aufgabe ansehen.

Das Bayerische Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) habe sich bereits an der UN-Konvention orientiert. Die Umsetzung wird aber Zeit benötigen, Besuche von Professor Heimlich in Kanada und Finnland haben gezeigt, dass es bis zu 20 Jahre dauern kann, bis ein Bildungssystem zu Recht *inklusiv* genannt werden kann. Des Weiteren erleben z.B. in Italien und Schweden die Förderschulen derzeit eine Renaissance.

Ministerialrat Erich Weigl lobt die große Unterstützung durch die unterschiedlichen Partner (insbesondere von Professor Heimlich und der Regionaldirektion Bayern der BA) und zeigt sich erfreut, dass es gelungen sei, das Förderschulsystem in Bayern zu erhalten und sogar spezifisch weiterzuentwickeln. Wie wichtig dem Staatsministerium gerade die Sonderpädagogischen Förderzentren sind, zeigt die Einführung des eigenen Lernbereichs *Berufs- und Lebensorientierung* (BLO) als bayerisches Erfolgsmodell mit dem Augenmerk auf berufliche Vorbereitung und vor allem ganz aktuell die Einführung des neuen Rahmenlehrplans für den Förderschwerpunkt Lernen. Die Umsetzung dieses Lehrplans könne helfen, Antworten auf eine sich verändernde Arbeits- und Berufswelt zu finden.





Peter Haas verweist darauf, dass Schulabgänger in den kommenden Jahren sehr gute Rahmenbedingungen vorfinden werden. Der demographische Wandel bewirkt eine große Nachfrage nach Fachkräften aus den Betrieben. Das Thema Inklusion sei jedoch bisher in den Betrieben noch kein großes Thema. Für die Agentur für Arbeit war die berufliche Eingliederung von Förderschülern von jeher ein großes Anliegen und bleibt es auch in Zukunft.

Hubert Schöffmann erklärt, dass die IHK zwar keine speziellen Inklusionsberater hat, aber das Thema dann in der Ausbildungsberatung aufkommt, wenn es zu Schwierigkeiten kommt. Bisher ist die Sensibilität für diese Thematik bei den Betrieben noch nicht so ausgeprägt. Die IHK selbst sieht sich jedoch in einer gesellschaftlichen Verantwortung und unterstützt daher auch Modellprojekte wie z.B. „TrialNet“

(<http://www.trialnet.de>), bei dem mit

Ausbildungsbausteinen individuelle Lernwege von behinderten Jugendlichen gestaltet, Ausbildungsbetriebe gewonnen und Übergänge zwischen Teilhabeleistungen geschaffen werden sollen.

Der Fokus muss auf einem vollwertigen Berufsabschluss liegen – dies gelte auch für Förderschüler. Ist dieser Abschluss (noch) nicht erreichbar, sind – ermöglicht durch modularisierte Ausbildungsberufe – zumindest zertifizierte Teilabschlüsse anzustreben. Diese müssen eine Arbeitsmarktverwertbarkeit aufweisen. Die Betriebe benötigen Fachkräfte, doch um diese ausbilden zu können, müsse die Schule auch das Fundament liefern – derzeit seien jedoch bis zu 20 Prozent der Schulabgänger nicht ausbildungsreif.



Michael Tonndorf fordert, bei der Umsetzung der UN-Konvention immer die bestmögliche Förderung für die Kinder und Jugendlichen mit Lernbehinderungen im Auge zu behalten, unabhängig vom Lernort. Uneingeschränkt positiv wird von LERNEN FÖRDERN gesehen, dass durch die UN-Konvention die Voraussetzungen für den Abbau gesellschaftlicher Diskriminierungen geschaffen werden.

Für die zweite Diskussionsrunde wird von **Michael Tonndorf** die provokante Frage gestellt, **ob Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderungen die Stiefkinder der Inklusion** seien.

Professor Ulrich Heimlich sieht diese Gefahr durchaus. Erfahrungen in Südtirol z.B. zeigen, dass solche Schüler in den Regelschulen ohne Unterstützung schnell den Anschluss verlieren können. Fachleute für den Förderschwerpunkt würden daher in allen Schulen und an allen Förderorten dringend gebraucht.

Ministerialrat Erich Weigl betont, dass das bayerische Schulsystem bereits eine hohe Zahl von inklusiven Angeboten vorweisen kann, so biete man Kooperationsklassen, Förderung durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst usw. an. Am wichtigsten ist seiner Meinung nach, dass die Lehrkräfte mit einem klaren Blick auf die Kinder schauen und mit einem guten Unterricht, guter Didaktik und Förderdiagnostik den bestmöglichen Weg für diese finden. Daneben fordert Erich Weigl die Kammern auf, die Prüfungsanforderungen kritisch zu hinterfragen und die Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs konsequent zu nutzen. Daneben muss es für Förderschüler möglich sein, nach einer (vereinfachten) Fachpraktiker-Ausbildung noch die Ausbildung für einen sog. „Vollberuf“ aufzusetzen.

Peter Haas stellt fest, dass in der Gesamtschau Betriebe im ländlichen Bereich offener dafür sind, Jugendliche mit Förderbedarf auszubilden. Generell hält er den Ausbildungserfolg bei Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf für gefährdet, wenn diese ohne weitere Unterstützung die Regelberufsschule besuchen müssen. Modularisierte Ausbildungsberufe seien somit eine große Chance, auf diesen Weg einen vollständigen Berufsabschluss zu erreichen. Die Agentur könne jedoch nur dann die Förderung finanzieren, wenn eine Entscheidung über den Reha-Bedarf i.S.d. § 19 SGB III durch den Reha-Berater der Agentur getroffen ist. Zur Entscheidungsfindung wird das Ergebnis einer Psychologischen Untersuchung (PU) herangezogen. Nicht immer decken sich die Ergebnisse der PU jedoch mit den Erkenntnissen der Schule. **Hubert Schöffmann** unterstreicht die Bedeutung von Nachteilsausgleichen. Diese werden bei Notwendigkeit bei den IHK-Prüfungen selbstverständlich gewährt. Er warnt jedoch vor einer generellen Aufweichung bei den geregelten Ausbildungsberufen. Es gebe bundeseinheitliche Prüfungen und Prüfungsstandards und die Wirtschaftsbetriebe sehen auch keinen Anlass, davon abzuweichen.

Ministerialrat Erich Weigl und **Professor Heimlich** schlagen vor, die Prüfungen hinsichtlich der Fragestellungen zu ändern. Hier würden bereits kleine Veränderungen helfen, dass Jugendlichen mit Lernbehinderungen die Aufgaben besser verstehen und beantworten können. Beide wollen den Kammern konstruktive Beispiele liefern.

Die Bedeutung der Förderberufsschulen wird von **Professor Heimlich** nochmals betont. Mit Quoten von bis zu 80 Prozent erfolgreicher Absolventen stellen diese Schulen einen wichtigen Beitrag zur Inklusion dar. Für die anderen 20 Prozent müssen andere Möglichkeiten (Arbeitsassistenz, Unterstützte Beschäftigung etc.) gefunden werden, um auch diesen die Teilhabe zu ermöglichen.

Seitens **Peter Haas** werden noch die Berufseinstiegsbegleiter genannt, die an vielen Schulen bereits tätig sind und die Jugendlichen beim Übergang in Ausbildung und Beruf unterstützen können.

Für die abschließende Diskussionsrunde werden die Teilnehmer, ein Beispiel zu nennen, das für **gelungene Inklusion steht** („was wurde schon erreicht“).

Professor Ulrich Heimlich erklärt, dass mittlerweile 127 bayerische Schulen das Profil *Inklusion* beantragt haben. Aber auch die Sonderpädagogischen Förderzentren leisten viel, indem sie mit den Regelschulen kooperieren und z.B. Mobile Sonderpädagogische Dienste bereitstellen. Nun muss sich auch die Allgemeine Schule ändern, diese muss bei den Veränderungen jedoch entsprechend unterstützt werden.

Ministerialrat Erich Weigl äußert Zufriedenheit, dass es gelungen ist, die Sonderpädagogischen Förderzentren zu erhalten und diesen eine große Wertschätzung entgegen gebracht wird. Er empfiehlt, die vorhandenen Konzepte (BLO, Rahmenlehrplan etc.) umfassend zu nutzen.

Peter Haas nennt als Beispiel das Projekt TINA (Trägergestützte Inklusive Ausbildung) in Augsburg und Regensburg. Dieses soll Möglichkeiten erkunden, wie Reha-Ausbildungen in Zukunft individueller gestaltet werden können.

Hubert Schöffmann verweist nochmals auf das Projekt TrialNet (siehe oben).

Michael Tonndorf dankt den Teilnehmern auf dem Podium sowie den interessierten Zuhörern